

Grünes Kleeblatt

Nachrichten, Berichte und Meinungen aus der Gemeinde Ulrichskirchen-Schleinbach-Kronberg

GRÜN BELEBT:

Der Frühling beginnt heuer am 6. März

Nach dem langen Winter mit manchmal recht frostigen Tagen freut sich jeder auf den Frühling.

Wir warten alle schon auf die ersten warmen Sonnentage und das belebende Grün, das überall hervorbricht.

In unserer Gemeinde beginnt der Frühling dieses Jahr am 6. März: mit den Gemeinderatswahlen 2005 bietet sich die Chance, frischen Wind und Leben in die Gemeinde zu bringen. Wer sie lebendig erhalten will, muss neben Altbewährtem auch neuen Ideen Platz schaffen. ☺

Nr. 24/2005

Am 6. März:
GRÜNE - Grünes Kleeblatt



Frische Triebe, aus denen Bäume werden können

Planen mit der Zukunft ...

Die Entscheidungen, die wir heute treffen, gestalten oft das Gemeindeleben weit über die fünf Jahre hinaus, für die der Gemeinderat gewählt wird. Heute Sechszehnjährige müssen als junge Familien in ein paar Jahren mit dem Leben, was wir – bisher ohne sie zu fragen – beschließen.

🌱 **Jugendliche Anliegen in den Gemeinderat:** Ein von den Jugendlichen selbst gewählter „Jugendbeirat“ soll zu allen Anträgen im Gemeinderat, die Jugendliche betreffen oder langfristige Auswirkung haben, verpflichtend angehört werden.

🌱 **Wohnungen für junge Familien:** Die wenigsten Jugendlichen haben am Beginn ihrer Berufskarriere genug auf der hohen Kante, um ein Haus zu bauen oder zu kaufen. Wir alle müssen ihnen behilflich sein, in unserer Gemeinde eine Familie gründen zu können. Das Grüne Kleeblatt unterstützt daher auch den Siedlungsausbau, denn entsprechend gestaltet und kinderfreundlich ausgestattet, können auch Siedlungen zum gemeinschaftlichen Lebensraum werden.

🌱 **Platz für Kinder in Siedlungen:** Bei der Planung von neuen Siedlungen sollen in Zukunft nicht nur PKW-Abstellplätze vorgesehen, sondern Bewegungsfreiräume (Spielplätze, Aufenthalts-, Trichtenniaräume, Spielsimmer etc.) für Kinder und Jugendliche zwingend vorgeschrieben werden.

🌱 **Förderung von Familien mit Kindern:** Gerade junge Familien mit Kindern sind meist auf das Einkommen beider Elternteile angewiesen. Die Gemeinde hat die Verpflichtung, diese Familien mit allen ihr zur Verfügung stehenden Möglichkeiten zu unterstützen – beispielsweise durch die Einrichtung von ausreichenden und flexiblen Betreuungspätzen, durch Tagesmütter u.a.m.

🌱 **Projekt „Kultur- und Jugendzentrum Schüttkasten“:** Im Jugend-Forum „mitredn.at“ erhitet die Gemüter nichts so sehr wie das Thema „Jugendzentrum oder -raum“ in der Gemeinde. Das Grüne Kleeblatt hat ein Konzept entwickelt, in dem die Interessen gleich mehrerer Altersgruppen gebündelt und damit realisierbar werden: beispielsweise der Schüttkasten in Ulrichskirchen oder ein anderes geeignetes Objekt soll mit Fördermitteln des Landes renoviert und ausgebaut werden und einem Jugendraum, Freizeiteinrichtungen, Kulturveranstaltungen und einer Dorfbibliothek Platz bieten.

🌱 **Ausbau der Sportangebote für Jugendliche** – Sanierung bestehender Anlagen (z.B. Sportplatz Schleimbach) und Schaffung neuer Möglichkeiten (z.B. Skater-Bahn).

Leben mit der Natur

Wie wir unsere unmittelbare Umgebung gestalten, ob wir mit unserem Naherholungsraum behutsam umgehen, ob wir auch über die Dorfgrenzen hinaus Verantwortung übernehmen, all das sorgt dafür, dass wir uns auch in unserer Gemeinde „zuhause“ fühlen.

🌱 Ein mit entsprechenden Kompetenzen ausgestatteter **Umweltgemeinderat** hat dafür zu sorgen, dass unser noch intaktes Umfeld erhalten bleibt – nicht nur bei größeren Bauvorhaben, sondern vor allem auch im Gemeindealltag.

🌱 **Beitritt zum Klimabündnis:** Damit schließen wir uns einer Gemeinschaft - zu der übrigens inzwischen fast alle Gemeinden der Region gehören - an, für die umweltpolitische Verantwortung nicht an der Ortstafel Halt macht.

🌱 **Gemeindegebiet bleibt „Gentechnikfreie Zone“**

🌱 **Förderung erneuerbarer Energien:** Solaranlagen, Wärmepumpen und Bioenergie sind inzwischen auch für kleine Haushalte effizient und im Betrieb sparsam. Die noch immer kostspielige Anschaffung sollte die Gemeinde massiv fördern.

🌱 **Rußbachtal: Naturs 2000 - Gebiet:**

Gäbe es für Landschaftsgebiete eine „Rote Liste“, stünde das Rußbachtal ganz oben: Eines der schönsten Naherholungsgebiete in unserer Gemeinde ist durch geplante Straßenbau-Großprojekte massiv vom (Aus-) Sterben bedroht. Als Naturs-2000-Gebiet hat das Rußbachtal eine neue Überlebenschance.

🌱 **Landschaftstypische Ortsbildgestaltung:** Das Gesicht unserer Dörfer ist Teil unserer Identität. Es ist daher für jeden Einzelnen von Bedeutung, wie sich die Heimatgemeinde baulich entwickelt. Diese Veränderungen sollten sich harmonisch in die Landschaft einfügen.

Mobil mit Augenmaß

Für das Grüne Kleeblatt ist zukunftsorientierte Verkehrspolitik ein ausgewogenes Neben- und Miteinander von Individual- und Öffentlichem Verkehr, das sowohl Nutzen und Nachhaltigkeit, als auch Sicherheitsfragen und Umweltverträglichkeit berücksichtigt.

🌱 **Investitionen in die Straße mit Augenmaß:** der PKW ist vor allem im ländlichen Raum unverzichtbar. Investitionen in die Straße sind daher unerlässlich. Planung und Ausführung müssen aber der Verkehrssicherheit absolute Priorität einräumen. Straßenbau mit Augenmaß nimmt Rücksicht auf unseren unmittelbaren Lebensraum.

🌱 **Radweg-Verbindung der 3-Orte:** Sie lässt nicht nur die Gemeinde näher zusammerrücken, sondern schafft zugleich für alle Anschluss an den Eurovlog.

🌱 **Halbtundentakt der S-Bahn bis Ulrichskirchen und Schleimbach:** Das ausgewogene Nebeneinander von Individual- und Öffentlichem Verkehr fordert „Chancengleichheit“



Überzeugungsarbeit

In Wahlkampfzeiten nimmt der Inhalt unserer Postkästen leicht kabarettistische Züge an: Die Orts-ÖVP, die in den letzten fünf Jahren nicht gerade durch neue Ideen aufhorchen ließ, ist plötzlich „die treibende Kraft“, der das kalkhaltige Wasser bis zum Halse steht. Sie schüttet uns mit vierfarbigen Hochglanzbroschüren zu, in denen mit Schüssel und Pröll nicht gespart wird.

Die SPÖ, die sich lieber Team Krenck nennt, präsentiert ein dickes Heft voll schöner Landschaftsfotos, auf denen nur die Portraits ein wenig stören. Zwischendurch klärt uns das Team Krenck regelmäßig über die völlige Unfähigkeit und Ahnungslosigkeit des Gegners auf und natürlich, dass wir alle Ertungenschaften der letzten Jahren, die mit unseren Steuergeldern bezahlt wurden, natürlich ausschließlich der SPÖ zu verdanken haben. Für das, was sie Programm nennt, braucht sie ja nicht zu werben, das erledigt der Bürgermeister auf amtlichem Briefpapier.

Genauso amüsant wie der Inhalt des Postkastens, aber abwechslungsreicher sind die Diskussionen am Wirtschaftstisch. Lieblingsthema vor allem der beiden großen Parteien: Mit wem wird das Grüne Kleeblatt nach dem 6. März koalieren? Wen zum Bürgermeister wählen? Beide Seiten glauben inzwischen zu wissen, dass insgeheim längst schon alle Koalitionen abgemacht sind, natürlich jeweils mit der anderen Partei. Da nicht damit zu rechnen ist, dass eine der beiden eine absolute Mehrheit bekommen wird (und das ist auch gut so!), gibt's ja neben der großen Koalition nur zwei Möglichkeiten: Das Kleeblatt hilft dem Krenck auf den Gemeindefhron. Oder dem Bauer.

Wer noch in der politischen Wirklichkeit der Nachkriegsgeneration denkt, für den gibt es tatsächlich nichts anderes als Koalitionen, in denen Parteichefselariate ihre Mandatare vor der Sitzung instruieren, wie sie abzustimmen haben. In der politischen Welt von gestern gab es ja auch nur Parteigehorsam und Fraktionszwang auf der einen Seite und den politischen Gegner auf der anderen.

Dieses engstirnige Lagerdenken war aber einer der Hauptgründe, weshalb das Kleeblatt vor 5 Jahren zur Wahl angetreten ist: für uns gibt es keine Lager. Und für uns ist daher eine Koalition – gleichgültig mit wem – undenkbar.

Eine Koalition – so wie sie die anderen Parteien verstehen – bedeutet, dass Gemeinderatsbeschlüsse vor der Sitzung festgelegt werden. Wir wären verpflichtet, Anträgen des Partners zuzustimmen – aber nicht deshalb, weil sie richtig sind, sondern weil sie vom Koalitionspartner gestellt werden.

Das kommt für uns nicht in Frage.

Unsere Vorstellung einer Arbeit in und für die Gemeinde sieht anders aus.

Wir stellen uns einen Gemeinderat vor, in dem eine enge, vor allem aber eine inhaltliche Zusammenarbeit völlig unabhängig von der Parteifarbe möglich wird. Über Ideen und Anträge soll

wieder im Gemeinderat diskutiert werden (was in den letzten Jahren vom Bürgermeister kaum zugelassen wurde – es war ja auch nicht gerade sinnvoll, denn es stand ja bereits zu Sitzungsbeginn fest, wie das Abstimmungsergebnis aussieht). In diesem neuen Gemeinderat sollten die überzeugendsten Argumente darüber entscheiden, ob ein Antrag angenommen wird oder nicht. Wer den Antrag stellt – ob Rot, Schwarz, Grün, Blau oder Blau-Lila – ist ohne jede Bedeutung.

Aus den gleichen Gründen sollte jenen Gemeinderäten die Sacharbeit in der Gemeinde übertragen werden, die dafür die besten Qualifikationen mitbringen – unabhängig von ihrer Parteizugehörigkeit.

Gleiches gilt für die Wahl des Bürgermeisters: Ebenso, wie für jeden Antrag in der Gemeinde Überzeugungsarbeit zu leisten ist, soll nicht einer zum Bürgermeister gewählt werden, nur weil er von den Roten, den Schwarzen oder den Grünen ist, sondern weil er für die Gemeinde die beste Wahl ist und überzeugen kann.

Der SPÖ-Kandidat hat in den letzten Jahren kaum eine Gelegenheit ausgelassen zu beweisen, dass er von Zusammenarbeit nichts hält und dass ihm die Partei allemal wichtiger ist als der Inhalt.

Er ist für uns nicht wählbar.

Das bedeutet aber keinesfalls, dass wir beispielsweise einen Ortsvorsteher, wenn er oder sie die beste Wahl ist, nur deshalb nicht zum Ortsvorsteher wählen, weil er auf Krencks Liste steht.

Das Wenige, das der ÖVP-Bürgermeisterkandidat bisher von sich gegeben hat, macht auch ihn nicht wählbar.

Warum sollte das aber ausschließen, dass beispielsweise einer, dem die Anliegen der Jugend am Herzen liegen, dieses Ressort als Geschäftsführender Gemeinderat übernimmt – nur weil er bzw. sie auf der ÖVP-Liste steht?

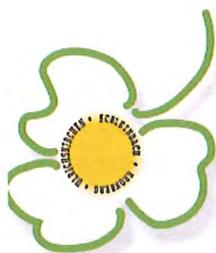
Unsere Vorstellung von einer zukunftsorientierten Arbeit in der Gemeinde kommt ganz gut ohne Koalition aus.

Natürlich ist uns bewusst, dass es nicht einfach sein wird, die Damen und Herren in den anderen Parteien für diese neue Form der Gemeindefarbeit zu begeistern. Uns ist bewusst, dass das überholte Parteidenken in vielen Köpfen tief verankert ist. Wir wissen aber auch, dass es in beiden Großparteien inzwischen genug zukunftsorientiert denkende Leute gibt, die der bisherige Stil in der Gemeindepolitik genauso nervt wie uns.

Wir werden all unsere Möglichkeiten voll ausschöpfen, in der Gemeinde konstruktive Zusammenarbeit als Leitlinie zu etablieren. Wie unsere Möglichkeiten nach dem 6. März aussehen, entscheiden nur Sie als Wähler.

Dieter Hensel





bei der Verfügbarkeit, die nur durch kurze Intervalle der S-Bahn geschaffen wird.

Rückbau aller Durchzugstraßen: Sie sind ein Teil unserer Dörfer. Wir sollten uns diesen Lebensraum zurückerobert mit den Maßnahmen, mit Rückbauten und

Verkehrsmasern, mit Pflanzungen und notfalls mit Schwellen sollen sie wieder Teil unserer Dörfer werden.

Ein wesentlicher Teil dieser „Rückeroberung“ wird die

Umgestaltung der Ortszentren von derzeit reinen Verkehrsflächen zu Lebensräumen sein: Grünpflanzungen und Kleinparks mit Schonigärten und Rast-Möglichkeiten.

Überdachung und Beleuchtung der Rad-Abstellplätze an den Bahnhöfen.

Gemeinde sind wir alle....

Je mehr Personen in Entscheidungen einbezogen sind, umso eher kommen auch Vorstellungen, Ideen und Wünsche der Einzelnen, also die der Gemeinde-Bürger, zum Tragen.

Kompetenzen und Verantwortung für die Ortsvorsteher und die Geschäftsführenden Gemeinderäte.



Vor allem bei Großbauprojekten, wie z.B. Wohnbausiedlungen, sollte auf diesem Weg die Mitbürger informiert und ihre Meinung eingeholt werden, bevor Entscheidungen getroffen werden.

Bildung von Ausschüssen (zum Beispiel zum Thema Mobilität und Raumplanung, Umwelt...)

Gemeinderatssitzungen zu fixen Terminen: Zu festen und regelmäßigen Terminen anberaumte Sitzungen (z.B. alle 3 Monate, jeweils am ersten Montag) bieten interessierten Bürgern die Möglichkeit, am Gemeindegesschen teilzunehmen.

Langfristiges Entwicklungskonzept: Unsere Gemeinde sollte in der geplanten Kleinregion eine eigenständige Position einnehmen – dies ist nur möglich, wenn wir selbst Vorstellungen und Ideen zur Zukunft unserer Gemeinde entwickeln – etwa den Ausbau eines überregionalen Kultur- und Jugendzentrum.

Regelmäßiger Informationsabend: In einem „Gmoa-Abend“, zu dem alle Mitbürger geladen sind, informieren Bürgermeister, Ortsvorsteher und Gemeinderäte und stellen sich den Fragen ihrer Mitbürger und der Diskussion.

Tempo um jeden Preis?

Fast jeder von uns hat es in den letzten Tagen selbst erlebt: Selbst jenen, die verantwortungsbewusst mit gedrosselter Geschwindigkeit, weit unter den erlaubten 50 km/h, auf eine Kreuzung oder den Bahnübergang zufahren, steigt Panik hoch, wenn sie bremsen – weil die Reifen auf der hartgepressten Schneefahrbahn nicht greifen, weil das Fahrzeug mit unverminderter Geschwindigkeit auf den Bahnschranken, auf den Querverkehr zurückschlacht ...

Wenn wir uns diese Situation vor der Neuen Volksschule vorstellen, kann man sich ausrechnen, was im schlimmsten Falle passiert, wenn gerade ein Kind die Straße überquert. Da hilft auch keine Videoüberwachung.

Betrachte man sich die letztgültige veröffentlichte Statistik des Kuratoriums für Verkehrssicherheit (KPV) und des ÖAMTC, so findet man darin einen erschreckenden, mit Zahlen belegten Tatsachenbericht über unsere Scheinwelt der Mobilität.

Ein besonders erschreckender Teil ist das Verhalten der Autofahrer bei schlechten Straßenverhältnissen: Langzeitstudien haben ergeben, dass selbst bei Schneefahrbahn und Glatteis – also bei Straßenverhältnissen, wie wir sie im Moment haben –, die Autofahrer so gut wie nicht bereit sind, vom Gaspedal zu gehen: Auf Freilandstraßen wird das Tempo immerhin noch um 16 km/h gedrosselt, in Ortschaften nicht dies hingegen erschreckend aus – hier wird das Tempo von durchschnittlich 52 km/h um nur 3 km/h auf 49 km/h reduziert

Hand aufs Herz: Wer fährt wirklich nicht mehr als die erlaubte Höchstgeschwindigkeit? Wenn man sich die veröffentlichten Zahlen anschaut, sind dann nicht 50 km/h noch immer zu schnell? Die letzte Statistik über verletzte und getötete Kinder in Österreich stimmt bedenklich: Im Jahr 2003 stieg der Anteil



der im Straßenverkehr getöteten Kinder in Österreich um 70% (!) auf 37 getötete Kinder. Allein 20 Kinder wurden als Mitfahrer im Auto getötet. Jedes 6. Kind wird ungeichert im Fahrzeug transportiert, d.h. entweder ohne Sicherheitsgurt (17%) oder überhaupt gleich ohne geeigneten Kindersitz (80%). Traurige Bilanz war auch im Zeitraum vom Jänner bis November 2003 auf Österreichs Schulwegen mit 12 getöteten Kindern zu verzeichnen.

Sollten wir uns künftig nicht überlegen, ob solche „Autobahnen“ wie derzeit die Durchfahrt in Ulrichskirchen überhaupt notwendig sind, oder ob man nicht vielleicht durch vernünftigen Straßenrückbau und Temporeduzierung nicht auch einen Beitrag zur aktiven Verringerung der Verkehrstoten leisten kann.

Eduard Ablesinger



Wie wähle ich richtig grün?

Bei der Gemeinderatswahl am 6. März 2005 gibt es zwei Arten von Stimmzetteln – den **amtlichen Stimmzettel** und verschiedene, nicht genau definierbare „nicht amtliche“ Stimmzettel.

Damit Sie für das Grüne Kleblatt gültig wählen, haben Sie folgende Möglichkeiten:

Amtlicher Stimmzettel: Dieser ist als solcher erkennbar (weil's draufsteht – alle vier Parteien sind darauf angeführt) und wird im Wahllokal zusammen mit dem Kuvert übergeben.

Der sichere Tipp: Kennzeichnen Sie den Kreis neben den Worten „GRÜNE - Grünes Kleblatt“ mit einem X.

Keinen ÖVP/SPÖ/FPÖ Namen ins Feld Vorzugstimme schreiben!

Die „doppelte“ Stimme: Sie kennzeichnen den Kreis bei den Grünen - Grünes Kleblatt mit X und schreiben zusätzlich den Namen einer/e Grünen Kleblatt - Kandidatin / Kandidaten in den Raum für die Vorzugstimme.

Die persönliche Note: Sie schreiben nur den Namen einer Kandidatin des Grünen Kleblatts in den Raum für die Vorzugstimme.

Nichtamtliche Stimmzettel: Diese werden von den Wahlparteiern beschafft und schon vorher zugestellt bzw. aufgelegt. Er ist in DIN A5 Größe und unterschiedlich gestaltet. Er könnte zusammen mit dem amtlichen Stimmzettel in das Kuvert gesteckt werden

Noch ein Tipp: Auf keinen Fall den nichtamtlichen Stimmzettel der anderen Parteien verwenden!

Aus dem offiziellen Rechnungsabschluss der Gemeinde Ulrichskirchen-Schleinbach:

2000: damals noch in Schilling

VERBODEN INSGESAMT	46.572.814,00	1,51
SCHULDEN INSGESAMT	21.908.235,26	77,08

umgerechnet: € 2,144.235,26

2004: € 4,908.442,55

VERBODEN INSGESAMT	1.218.898,42
Schulden insgesamt	5.908.442,55

Aus der Wahlkampfproschüre der SPÖ / Team Krenk „Die Erfolgsstory“:

MASS MASS

Schuldenstand nicht erhöht ✓

Impressum:

Grünes Kleblatt
c/o Dieter Hensel,
2123 Schleinbach, Waldg. 11
Telefon: 02245 / 4606 - Eigenpriv.

